

Mikrokredite für Frauen: Instrument zur Akkumulation von symbolischem Kapital?! : Empowermentmaßnahmen als Basis für genderspezifischen sozialen Wandel am Beispiel des Mikrokreditsektors in Mittelägypten

Hanappi-Egger, Edeltraud; Hermann, Anett; Hofmann, Roswitha

2010

<https://doi.org/10.25595/2558>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hanappi-Egger, Edeltraud; Hermann, Anett; Hofmann, Roswitha: *Mikrokredite für Frauen: Instrument zur Akkumulation von symbolischem Kapital?! : Empowermentmaßnahmen als Basis für genderspezifischen sozialen Wandel am Beispiel des Mikrokreditsektors in Mittelägypten*, in: *Gender : Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, Jg. 2 (2010) Nr. 3, 77–91. DOI: <https://doi.org/10.25595/2558>.

Edeltraud Hanappi-Egger, Anett Hermann, Roswitha Hofmann

Mikrokredite für Frauen: Instrument zur Akkumulation von symbolischem Kapital?! Empowermentmaßnahmen als Basis für genderspezifischen sozialen Wandel am Beispiel des Mikrokreditsektors in Mittelägypten

Zusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag wird die Möglichkeit diskutiert, genderspezifischen sozialen Wandel in Schwellen- und Entwicklungsländern über Mikrokreditvergabesysteme anzustoßen. Anhand einer in Mittelägypten durchgeführten Studie mit mehrfach diskriminierten Frauen wird gezeigt, wie Mikrokredite die Akkumulation nicht nur von ökonomischem, sondern vor allem auch von kulturellem und sozialem Kapital im Bourdieu'schen Sinne unterstützen können. Wenn in diesem Kontext eine Veränderung des symbolischen Kapitals gelingt, kann dies zu neuen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata der Beteiligten und zu Strukturveränderungen auf der Makroebene führen. Die theoretische Modellierung von genderspezifischem sozialem Wandel erfolgt in diesem Artikel entlang empirischer Daten, die von den Autorinnen in Mittelägypten erhoben wurden.

Schlüsselwörter

Empowerment, Mikrokredite, Sozialer Wandel, Symbolisches Kapital, Entwicklungsländer

Summary

Micro credits for Women: Instruments for accumulating symbolic capital?!
Empowerment measures as a basis for a gender specific change using the example of the micro credit sector in Middle Egypt

In this paper the authors will discuss the possibilities of triggering gender specific social changes in newly industrialized and developing countries by micro-loans based on a study conducted in Middle Egypt which dealt with women facing multiple discriminations. As shown by the presented empirical results, micro-loans as part of empowerment measures can support women accumulating economic and particularly cultural and social capital according to Bourdieu's conceptualisation. By initiating those developments, symbolic capital represented by the participants' schemes of perceiving, thinking and acting is also changing. It might also cause structural changes on a macro level. Empirical data acquired by the authors in Middle Egypt form the basis for modeling social changes on different levels.

Keywords

Empowerment, Micro credits, social changes, symbolic capital, developing countries

1 Einleitung

Mikrokredite als entwicklungspolitische Instrumente sind seit dem Internationalen Jahr der Mikrokredite 2005 und der Vergabe des Friedens-Nobelpreises an Muhammad Yunus 2006 ein viel und oft auch kontrovers diskutiertes Thema. Generell ist zu beobachten, dass sie im Rahmen unterschiedlicher Systemlogiken vergeben werden. Unterschiedlich sind auch die Ziele der MikrokreditgeberInnen, die von ihnen vorgegebenen Vergabe- und Rückzahlungsbedingungen und die Bedürfnisse und Möglichkeiten der MikrokreditnehmerInnen. Eine der gängigsten Unterscheidungen von Mikrokreditsystemen in der Literatur (Hanappi-Egger/Hermann/Hofmann 2008: 32f.) ist jene zwischen dem „poverty reduction approach“ und dem „financial systems approach“. Beim „poverty reduction approach“ steht die Reduzierung der Armut im Vordergrund der Vergabeaktivitäten. Institutionen, die mit diesem Ansatz arbeiten, nutzen im Sinne der Reduktion von Armut unter anderem staatliche Subventionen, um die Kreditzinsen niedrig zu halten. Beim „financial systems approach“ hingegen werden Mikrokredite und Dienstleistungen jenen Zielgruppen angeboten, die bereits eine wirtschaftliche Basis (wie z. B. ein Stück Land) besitzen (Robinson 2001: 7ff.). Je nach Zielsetzung sind folglich auch die Wirkungsweisen der Mikrokreditvergabe im Mikro-, Meso- und Makrobereich unterschiedlich.

Auf geschlechterpolitischer Ebene ist die Diskussion über Mikrokredite eng mit der Diskussion um das Empowerment von Frauen in Entwicklungs- und Schwellenländern verbunden. Dabei verweist Mayoux (2007: 4f.) auf unterschiedliche Ebenen von Empowerment: persönliches, ökonomisches, soziales und politisches Empowerment. Von BefürworterInnen werden Mikrokredite als entwicklungspolitisches Konzept betrachtet, das soziale, politische und ökonomische Entscheidungs- und Verfügungsmacht von Frauen herstellen und sichern soll (Mahmud 2003). Sie haben also aus dieser Perspektive auf unterschiedliche Ebenen des Empowerments Einfluss. Durch die Verfügbarkeit über ein eigenes Einkommen können Frauen, wie in der Folge gezeigt wird, nicht nur ihr ökonomisches, sondern auch ihr persönliches und soziales Empowerment vorantreiben. Denn häufig profitieren nicht nur die Mikrokreditnehmerinnen selbst, sondern (wenn vorhanden) auch ihre Kinder, der Ehemann und andere Familienangehörige von der Mikrokreditvergabe. Der Einsatz von Mikrokrediten als Instrument des Empowerments von Frauen zielt aus geschlechterpolitischer Perspektive daher nicht nur auf die Verbesserung der individuellen ökonomischen Situation von Frauen ab, sondern im Sinne eines erweiterten Empowerment-Verständnisses ebenfalls auf einen geschlechterspezifischen sozialen Wandel, der sich aus einer veränderten Positionierung der Mikrokreditnehmerinnen in ihrem sozialen Kontext ergeben kann. Durch den Fokus auf sozialen Wandel wird die Bedeutung von Geschlecht als kulturell gebundenes Strukturmerkmal von Gesellschaften, entlang dessen Hierarchisierungen und Arbeitsteilung organisiert werden, im Zusammenhang mit der Vergabe von Mikrokrediten greifbar (Acker 1992; Frerichs 2000: 37). Durch kulturell und geschlechtsspezifisch festgelegte Rollen- und Verhaltensmechanismen kommt es in den meisten Gesellschaften über den Ausschluss aus Machtsphären, die Einschränkung in Aneignungs- und Anerkennungsverhältnissen und die Erfahrung von Entwertung in unterschiedlicher Intensität zu einer mehrfachen Vergesellschaftung von Frauen (Frerichs/Steinrücke 1994; Becker-Schmidt 2003). Mikrokredite können dabei einen Anstoß zu Veränderungen geben.

Im vorliegenden Artikel wird eine Untersuchung der Effekte von Mikrokrediten unter besonderer Berücksichtigung von spezifischen kulturellen Geschlechterkonstruktionen präsentiert. Die theoretische Basis dafür bietet die Sozialtheorie Pierre Bourdieus (1982; 1997), die sich in mehrfacher Hinsicht als Analyserahmen eignet: Zum einen erlaubt sie die Beschreibung von Hierarchisierungsprozessen innerhalb unterer sozialer Klassen im sozialen Raum sowie deren spezifische Ein- und Ausschlussmechanismen. Zum anderen rahmt sie die Positionierung von Frauen und deren Handlungsoptionen innerhalb des Untersuchungsfeldes ein. Anhand der Bourdieu'schen Sozialtheorie können zwei Aspekte identifiziert werden: der Einfluss von Entwicklungsmaßnahmen in Form von bestimmten Mikrokrediten als Irritation des Systems und die Akkumulation von symbolischem Kapital als Treiber zur Veränderung starrer Strukturen und enger Grenzen.

Im Rahmen des Beitrags wird der Frage nachgegangen, wie über das entwicklungspolitische Instrument der Mikrokreditvergabe an Frauen die Akkumulation von ökonomischem, kulturellem, sozialem und letztendlich symbolischem Kapital auf einer Mikro-, Meso- und Makroebene erfolgen kann. Ziel ist es zu zeigen, unter welchen Bedingungen Mikrokredite als Empowerment-Maßnahme über die Veränderungen in Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata zu einem genderspezifischen sozialen Wandel führen können. Zu diesem Zweck werden im nächsten Abschnitt kurz die wichtigsten Konzepte der Sozialtheorie Pierre Bourdieus vorgestellt. Nach der Skizzierung der Forschungsarbeiten erfolgt anhand ausgewählter empirischer Ergebnisse die Modellierung des geschlechtsspezifischen sozialen Wandels am Beispiel der unterschiedlichen Ebenen von Empowerment. Abschließend werden Mikrokreditsysteme als Instrument zur Initiierung von genderspezifischem sozialem Wandel in Schwellen- und Entwicklungsländern diskutiert.

2 Zentrale Konzepte der Sozialtheorie Pierre Bourdieus

Der Bourdieu'sche Begriff der sozialen Klasse ist aus Geschlechterperspektive aus mehreren Gründen überaus hilfreich für die Betrachtung von Handlungsmöglichkeiten von Frauen und Männern. Die Bestimmung der sozialen Klasse ist abhängig von der Stellung einer Person innerhalb einer gesellschaftlichen Struktur. Die Individuen innerhalb einer Klasse treten in symbolische Beziehung zueinander (absichtlich oder unbewusst) und kreieren signifikante Unterscheidungsmerkmale – auch in Form von Ein- und Ausschlussprozessen innerhalb ihrer Klasse –, die aus einem System von Handlungen und Signalelementen bestehen. In diesem Sinne konstituieren sie damit ihre eigene Stellung (Bourdieu 1997: 58). Die Orientierung erfolgt innerhalb der spezifischen Gruppe, die kulturell durch bestimmte Riten, Anschauungen und Normen geprägt ist. Klassifikationsschemata sind somit über diese spezifischen Interdependenzbeziehungen immer kollektiv. Das zeigt sich z. B. in der Stellung der Frauen bzw. der Männer innerhalb ihrer sozialen Klasse und weiterführend in einem spezifischen gesellschaftlichen System.

Bourdieu (1997: 72f.) beschreibt als Kriterium der Hierarchisierung unterer Klassen – hier als relevante Bezugsgruppe betrachtet – die Unterscheidung nach ökonomischem Kapital als unmittelbar in Geld oder institutionalisierter Form vorhandenem Kapi-

tal. Ökonomisches Kapital ist die Grundlage anderer Kapitalarten und somit von strukturbildender Bedeutung. Es wirkt vor allem in dieser sozialen Schicht als wesentliche Form von symbolischem Kapital (Bourdieu 2005: 43ff.) als Wahrnehmungskategorie der sozialen Wertschätzung und Anerkennung. Weitere wesentliche Kapitalarten sind kulturelles und soziales Kapital.¹ Kulturelles Kapital kann in inkorporierter, objektivierter und institutionalisierter Form erscheinen und dient als Zugang zu Position und Status (Bourdieu 1983, 1997), soziales Kapital bestimmt die Quantität und Qualität sozialer Beziehungen. Pierre Bourdieu zeigt, dass die Positionierung von Individuen im sozialen Raum nach der Struktur und dem Volumen von ökonomischem und kulturellem Kapital erfolgt. Kapitalvolumen als Umfang des vorhandenen Kapitals und die Kapitalstruktur in Bezug auf die Zusammensetzung des Gesamtkapitals bestimmen somit die vertikale und horizontale Gliederung, die durch die dritte Dimension der zeitlichen Entwicklung ergänzt werden.

Anerkennungsprozesse innerhalb von sozialen Klassen und weiterführend innerhalb einer Gesellschaft finden durch die Transformation von Kapitalarten in symbolisches Kapital statt (Rankin 2002; Edwards 2004). Aus Geschlechterperspektive unterscheidet sich in den meisten Gesellschaften die Ausstattung von Männern mit symbolischem Kapital von jener der Frauen, wobei letztere zumeist über weniger und damit über geringere Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten verfügen. Über Wahrnehmungs- und Bewertungskategorien als Gemeinbesitz aller Gruppenmitglieder wird positives oder negatives symbolisches Kapital unterschieden (Bourdieu 1998: 112, 175). Diese Prozesse finden sich als inkorporierte Strukturen im Habitus der Personen wieder, als System von Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsschemata (Bourdieu 1997: 153). Der Habitus-Begriff ist ein weiteres zentrales Element von Bourdieus Sozialtheorie (Bourdieu 1982, 1998), der als System „dauerhafter und übertragbarer Dispositionen“ (Hermann 2004: 156), in das Lebenswege im Sinne von durchlaufenen Strukturen inkorporiert sind, ein Erzeugungs-, Bewertungs- und Klassifikationsprinzip von Handlungen darstellt. Handeln wird bei Bourdieu nicht als das Ergebnis von absichtlichem, zielgerichtetem und zweckbestimmtem Bewusstsein gesehen, sondern als relationale Beziehung zwischen den Möglichkeiten im Körper der AkteurInnen, als erworbene Dispositionen und der Struktur der Situation, in der sie agieren. Das heißt, der Habitus legt einen Handlungsrahmen mit bestimmten Handlungsoptionen fest. Dieser Möglichkeitsraum hängt wiederum von der Ausstattung der Individuen mit kulturellem Kapital und der Struktur des jeweiligen sozialen Feldes ab (Karrer 1998: 34f.). Verändern sich die Bedingungen, so verändert sich potenziell auch der individuell wahrgenommene Handlungsspielraum.

3 Forschungsfeld und Untersuchungsdesign

Das Forschungsinteresse im Zusammenhang mit Mikrokrediten lag vor allem auf der Frage, welche Rolle dieses entwicklungspolitische Instrument in Bezug auf nachhaltigen genderspezifischen sozialen Wandel spielt bzw. spielen kann. Der Fragestellung angemessen wurden ein ethnomethodologischer Zugang und ein dementsprechendes qualitatives Forschungsdesign gewählt, das die Zusammenführung der unterschiedli-

1 Bourdieu nennt noch weitere Kapitalarten, auf die in diesem Beitrag nicht eingegangen wird.

chen Lebenskontextebenen der MikrokreditnehmerInnen und deren soziale Einbettung sowie die Abbildung der unterschiedlichen Vergabelogiken gestattet.²

Diese methodologische Verortung ermöglicht im Sinne der Bourdieu'schen Perspektive die Beschreibung des sozialen Feldes, in dem die beteiligten AkteurInnen mit ihrem jeweils spezifischen Habitus agieren. Für die Deskription des sozialen Feldes wurden elf ExpertInneninterviews mit hauptsächlich ägyptischen Fachleuten geführt, die auf unterschiedlichen Ebenen in den Bereich der Mikrokreditvergabe involviert sind.³ Die Befragung der ExpertInnen gestattete eine Generierung spezifischen Wissens über das Untersuchungsfeld (Deeke 1995; Krafft/Ulrich 1995; Mayring 1993; Karrer 1998).

Das Sample der befragten Mikrokreditnehmerinnen bestand aus 17 Frauen, mit denen episodische Interviews geführt wurden. Diese Form des Interviews ermöglichte den Frauen, frei über ihre Erfahrungen im Rahmen von Mikrokreditvergabesystemen zu erzählen, und eröffnete eine vertiefende Genese des Habitus über die Beschreibung des Lebenslaufs, der jetzigen Lebenssituation, der Werthaltungen, Ziele und Träume. Ziel war es, die jeweilige Situation der Mikrokreditnehmerinnen bzw. ihre spezifische Lage in ihrem Kontext zu erfassen und zu rekonstruieren (Strodtholz/Kühl 2002). Die Interviews wurden von einer ägyptischen Sozialwissenschaftlerin durchgeführt und im Verfahren der Fallrekonstruktion (den Habitus konstituierende Elemente und Merkmale über bestimmte Kapitalien) bearbeitet. Zuerst wurde die strukturelle Eigenlogik des Falls in seiner Besonderheit betrachtet, danach wurden darauf aufbauend latente Sinnstrukturen erfasst. Der Abgleich mit den Ergebnissen der ExpertInneninterviews ermöglichte es, spezielle Phänomene zu erfahren und gleichzeitig Wirkungsmechanismen der Ein- und Ausschließung von Individuen zu erfassen (Geertz 1987). Diese Vorgehensweise und die Ergebnisse wurden durch die in einer zweiten Phase durchgeführten vertiefenden Interviews unterstützt. 2008 wurden weitere zwölf Interviews in Form von Einzel- und Gruppeninterviews von einer arabischen Wissenschaftlerin in Minia durchgeführt. Die Ergebnisse flossen in die Fallstudien ein.

Die Untersuchungsgruppe bestand aus Mikrokreditnehmerinnen in Mittelägypten, die aufgrund der Absenz von Ehemännern einer Mehrfachdiskriminierung ausgesetzt waren. Sie waren verwitwet, geschieden oder ihre Ehemänner saßen in Haft. Sie befanden sich, bevor sie einen Mikrokredit erhielten, durch differenzierte Ausschließungsmechanismen am unteren Rand der Gesellschaft. Diese Aspekte machen die Besonderheit des Samples aus, die bei der Betrachtung von Mikrokreditvergabesystemen im Zusammenhang mit genderspezifischem sozialem Wandel beachtet werden müssen.

Die Mikrokredite wurden an die Frauen im Untersuchungssample mit dem Ziel der Armutssreduktion vergeben (poverty reduction approach). Die Vergabe wurde begleitet durch Maßnahmen wie Alphabetisierungskurse, vocational trainings und Gesundheitskurse.

2 Die Beschäftigung der Autorinnen mit diesem spezifischen Thema begann 2005 mit der Evaluierung von Entwicklungsmaßnahmen auf der Basis von Mikrokrediten in Minia/Mittelägypten, die zwei der Autorinnen durchführten. Auf der Basis der Evaluierungsergebnisse wurde 2007–2008 ein Forschungsprojekt (finanziert durch den Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank) durchgeführt.

3 Es wurden eine Entwicklungsberaterin, ein Mitarbeiter einer internationalen Organisation, ein Mitarbeiter einer Entwicklungsbank, eine Mitarbeiterin einer Regierungsorganisation im Bereich Entwicklung und sieben NGO-MitarbeiterInnen (inkl. dreier ÜbersetzerInnen, die in den NGOs tätig waren) befragt. Die Leitfadenterviews fanden bis auf eines – mit der Entwicklungsberaterin – in Kairo und Minia/Ägypten statt.

4 Das soziale Feld des Mikrofinanzierungssektors und der Habitus der AkteurInnen

Über das beschriebene empirische Design war es möglich, den Mikrofinanzierungssektor in Mittelägypten als spezifisches soziales Feld zu beschreiben, in dem die AkteurInnen – ExpertInnen (GeberInnen)⁴ und Mikrokreditnehmerinnen – agieren. Damit gelang eine Darstellung sowohl der sozialen Klasse der Untersuchungsgruppe als auch der in diesem Feld stattfindenden Hierarchisierungsprozesse (Positionierung der Mikrokreditnehmerinnen innerhalb ihrer Gemeinschaft), die die Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata bestimmen.

Mittelägypten ist strukturell durch fehlende soziale Einrichtungen vor allem im Gesundheits- und Bildungsbereich geprägt. Strukturelle Benachteiligungen in dieser Region spiegeln sich in der festen Verankerung von kulturell geformten Geschlechterverhältnissen wider, die sich in Werten, Normen und Riten zeigen. Die Untersuchungsgruppe mit ihrem charakteristischen Habitus ist am unteren Ende des sozialen Raums aufgrund der sehr geringen Ausstattung mit ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital positioniert. Die Orientierung und Bewertung innerhalb dieser unteren sozialen Klassen erfolgt fast ausschließlich über ökonomisches Kapital und auf kultureller Ebene über bestimmte Bräuche, Anschauungen und Normen. Dadurch werden Anerkennungsprozesse initiiert. Religionsübergreifend sind Frauen in dieser Region durch bestimmte Vermählungs- und Beschneidungsrituale, ihre untergeordnete Stellung und festgelegte Verantwortungsbereiche im Haushalt gekennzeichnet. So erfolgt die Identitätsbildung oft ausschließlich über das Dasein als Ehefrau. Diese speziellen Symbole und Riten sowie die Stellung der Frau verweisen auf eine starke Ausprägung von männlicher Macht als Form von symbolischer Macht (Bourdieu 2005), die sich in symbolischer Gewalt zeigt. Symbolische Gewalt gegenüber Frauen wird ausgeübt, indem ihnen der Zugang zu ökonomischem Kapital erschwert bzw. nur in eingeschränkter Form möglich ist. Damit geht die Verweigerung einher, kulturelles und soziales Kapital zu erwerben. Kennzeichen dafür sind fehlende formale Identitätskarten und Geburtsurkunden für Frauen, fehlende Schulbildung von Mädchen und Frauen, frühe Verheiratung der Mädchen durch die Eltern mit erwarteter Jungfernschaft, Versorgungspflicht für die Schwiegereltern und deren Haushalt und nicht zuletzt die ausgeübte psychische und physische Gewalt der Beschneidungspraktiken. Auf individueller Ebene zeigt sich symbolische Gewalt gegenüber Frauen in dem Recht des Ehemanns zur Ausübung physischer Gewalt (vgl. auch Sultana/Nigam 1999: 5ff.).

Die Frauen der Untersuchungsgruppe erlebten zusätzlich vielfältige Ausschließungserfahrungen, die durch ihre spezifische Situation – in diesem Fall die Absenz eines Ehemannes – begründet waren. Der Ein- und Ausschluss als Zeichen von Gemeinschaft und Unterscheidung erfolgt in erster Linie über den Ehemann im Sinne eines symbolischen Aktes, der eine Voraussetzung zum Erwerb von Kapital für die Frauen ist. Den Mikrokreditnehmerinnen der Untersuchungsgruppe und ihren Kindern wurde durch Stigmatisierung (Verantwortlichkeit der Ehefrau für Scheidung oder Gefängnisauenthalt des Mannes) innerhalb der Gemeinschaft und dem damit einhergehenden Selbstauss-

4 Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der ExpertInneninterviews findet sich bei Hanappi-Egger/Hermann/Hofmann 2008.

schluss aus dem öffentlichen Leben auch die Möglichkeit zum Erwerb kulturellen und sozialen Kapitals in Form von Teilnahme am sozialen Leben verwehrt.

Der Habitus der (zukünftigen) Mikrokreditnehmerinnen ist somit entsprechend den Wahrnehmungs- und Bewertungskategorien innerhalb ihrer sozialen Klasse durch eine Nichtbefriedigung der Grundbedürfnisse, fehlendes Selbstwertgefühl, fehlende Geborgenheit und Sicherheit, einen geringen Grad der Kontrolle über das eigene Leben, fehlende soziale Netzwerke, fehlende Anerkennung in der Gemeinde und fehlendes Eigentum geprägt. Durch ihre Situation sind sie stigmatisiert und ihnen fehlt symbolisches Kapital. Parallel dazu erfolgt durch die Mikrokreditnehmerinnen selbst eine Anerkennung dieser Ausschlussmechanismen durch Verständnis sowie negative Selbstbewertung und den damit verbundenen Selbstausschluss.

Das dargestellte soziale Feld mit seinen spezifischen Strukturen und den darin agierenden AkteurInnen mit ihrem charakteristischen Habitus ist die Basis für die Beschreibung der Handlungsweisen der Mikrokreditnehmerinnen. Nach Bourdieu sind Kapitalstrukturen auf der einen Seite durch ständige Reproduktion und ein ausgesprochenes Beharrungsvermögen gekennzeichnet (Bourdieu 1983: 183). Auf der anderen Seite sind soziale Felder prinzipiell offen (Bourdieu/Wacquant 1996: 134f.), womit gleichzeitig eine bestimmte Dynamik verbunden ist. Soziale Strukturen sind also gleichzeitig beständig und innerhalb bestimmter Grenzen veränderbar, was ebenso für den Habitus zutrifft und was im Folgenden anhand ausgewählter Fallsequenzen dargestellt wird.

5 Ausgewählte Ergebnisse: Empowerment-Effekte durch Mikrokreditvergaben aus Sicht der Bourdieu'schen Sozialtheorie

Die Darstellung und Analyse dieser Habitus bestimmenden Elemente bei der Untersuchungsgruppe zeigt im zeitlichen Verlauf Formen der Kapitalakkumulation von ökonomischem, kulturellem und vor allem sozialem Kapital als Form der Anerkennung. Dadurch werden Empowerment-Effekte auf unterschiedlichen Ebenen deutlich und gleichzeitig wird sozialer Wandel erklärbar.

Die Frauen der Untersuchungsgruppe haben einen Mikrokredit im Rahmen des „poverty reduction approach“ bekommen oder beantragt. Die Mikrokredite sind – wie bereits erwähnt – alle in unterschiedliche Maßnahmen zum Erwerb von kulturellem und sozialem Kapital eingebunden und dürfen nicht für Konsumzwecke genutzt werden. Die Rückzahlungsquote liegt bei 100 Prozent.

Aus dem umfassenden Datenmaterial können hier nur ausgewählte Beispiele und Resultate zur Abschätzung des Veränderungspotenzials von Mikrokrediten präsentiert werden.⁵

5 Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der ExpertInneninterviews findet sich bei Hanappi-Egger/Hermann/Hofmann 2008.

Fallbeispiel Halima

[...] Vor über einem Jahr hat Halima [...] erfahren, dass es die Möglichkeit gibt, einen Mikrokredit zu bekommen: [...]

„Durch den Kredit habe ich Hoffnung bekommen. Ich erhielt 500 ägyptische Pfund und habe mit diesem Geld eine Ziege erworben. Wir haben nun die Möglichkeit, nicht nur die Milch der Ziege zu verkaufen, sondern auch meine Kinder zu ernähren, was mir vor dem Kredit nicht möglich war.“ [...]

Die Befragte hat etwas Geld gespart, wovon sie ihre Wohnung umgebaut hat.

„Wir haben nun vier Zimmer und ein WC (traditionell). Mein Sohn hat ein eigenes Zimmer bekommen, er hat geheiratet und lebt mit seiner Frau zusammen.“ [...]

Halima hat gelernt, mit Geld umzugehen, was nicht nur der Wohnungsumbau zeigt, sondern auch ihr Bewusstsein dafür, u. a. Entscheidungen selbst zu treffen.

„Zum ersten Mal habe ich Geld in meiner Hand, mein eigenes Geld, und ich kann damit tun, was ich will.“ [...]

Halima hat kein Problem, den Kredit zurückzuzahlen, und will einen neuen Kredit aufnehmen.

„Ich würde gern eine weitere Ziege kaufen, weil ich ein Geschäft für den Milchverkauf in der Zukunft plane. Ich will, dass meine jüngste Tochter etwas für ihre Zukunft erlernt.“

Die Aussagen aus dem Fallbeispiel von Halima zeigen den bewussten Umgang mit ökonomischem Kapital (Sparen, Rückzahlung, Investition). Dafür muss kulturelles Kapital aufgebaut werden, was bei dieser Untersuchungsgruppe durch umfassende Begleitmaßnahmen (Alphabetisierungskurse, Entwurf und Prüfung der Projektidee, durchgängige Betreuung etc.) erfolgte. Veränderungen in Denk- und Handlungsschemata werden erkennbar durch die Planung der Zukunft, unter anderem an den Überlegungen zur Bildung der jüngsten Tochter. Damit wird bewusst in kulturelles Kapital investiert, was wiederum die Basis für Veränderungsprozesse ist, in diesem Fall die Positionierung der eigenen Tochter im sozialen Raum durch Erhöhung ihres Kapitalvolumens, durch Veränderung der Kapitalstruktur (Anteil des kulturellen Kapitals) und den Wert der Anerkennung (symbolisches Kapital durch Bildung). Gleichzeitig werden habituelle Strukturen, die ein kulturell spezifisches Beharrungsvermögen zum Ausdruck bringen, deutlich – der Ausbau der Wohnung mit dem eigenen Zimmer für den Sohn und die Ermöglichung seiner Hochzeit. Das heißt: Halima bleibt zum einen in der Einstellung und ihren Handlungsweisen gegenüber ihrem Sohn und den dazugehörigen symbolischen Akten in traditioneller Weise verpflichtet (Anerkennung in der sozialen Gemeinschaft), durchbricht dieses Wertesystem andererseits durch den Umgang mit ihrer jüngsten Tochter.

Persönliches und ökonomisches Empowerment werden auch im Fall von Souad deutlich:

Fallbeispiel Souad

Souad ist 55 Jahre alt, hat zwei Töchter und zwei Söhne. Die ältere Tochter ist geschieden und hat einen dreijährigen Sohn. Der erste Mikrokredit gab Souad die Möglichkeit, ihre Tochter bei der Scheidung zu unterstützen.

„Meine Tochter war zwei Jahre mit der Gewalt ihres Ehemannes konfrontiert und litt darunter. Sie hat keinen anderen Weg gesehen, sie konnte nichts anderes tun, als bei ihm zu bleiben, obwohl er sie ständig geschlagen und geprügelt hat. Er hat sie auch angelogen, dass er von seiner ersten Frau geschieden ist, was nicht der Fall war.“ [...]

„Bevor ich den Kredit bekommen habe, war es nicht möglich, meine Tochter finanziell zu unterstützen. Ich wusste nicht, wie wir das Problem lösen können. Danach habe ich mir überlegt, meine Tochter bei der Scheidung zu unterstützen. Sie kann nun bei mir leben und mir bei meiner Arbeit helfen. Ich war mit ihr beim Gericht und habe die Scheidung eingereicht, das war nicht leicht. Sie wissen – unsere Tradition.“ [...]

Das Gewerbe der Mutter ermöglicht es der Tochter, ebenfalls etwas Geld zu verdienen und die Mutter auf dem Markt zu unterstützen. Obwohl es eine Schande ist, geschieden zu sein, lebt sie dadurch nicht als Ausgegrenzte.

„Trotz dieser Hemmungen meiner Tochter will ich sie unterstützen, dass sie vielleicht einen eigenen Kredit aufnimmt und ihr eigenes Projekt macht. Die Menschen werden wahrscheinlich viel über sie reden, weil sie geschieden und jung ist, aber es braucht Zeit, bis alle das verstehen können. Ein weiterer Kredit gibt uns Hoffnung. Daher werden wir nicht aufgeben. Wichtig ist, dass meine Tochter befreit ist.“

Durch das ökonomische Kapital war es Souad möglich geworden, sich gegen traditionelle Regeln zu stellen und für ihre Tochter die Scheidung einzureichen. Dabei wird deutlich, dass bewusst eine Außenseiterinnenposition für die Tochter gewählt wird (negatives symbolisches Kapital), um eine Verbesserung der unmittelbaren persönlichen Situation zu erreichen. Souad ist es möglich, durch ihre eigene finanzielle Unabhängigkeit, ihr erworbenes Wissen aus den Begleitmaßnahmen innerhalb des Mikrokreditvergabesystems und ihre soziale Einbettung über die von der NGO angebotenen Kurse, sich persönlich und gesellschaftlich zu emanzipieren und Rechtsansprüche durchzusetzen.

Ein mittel- bis langfristiger Schritt ist der Aufbau von sozialem Empowerment über Sozialkapital, was anhand von Ausschnitten aus dem Fallbeispiel von Halima am Thema Sparen verdeutlicht werden soll.

Fallbeispiel Halima

Halima ist jetzt in einem Sparverein, in welchen mehrere Frauen regelmäßig Geld einzahlen. Jede Frau zahlt den gleichen Betrag jeden Monat und bekommt das Geld von allen beteiligten Frauen im Rotationssystem.

„Das dauert 6 Monate, da wir 6 Frauen sind, die sich an diesem Fund beteiligen.“

Sie spart somit etwas Geld innerhalb eines traditionellen Systems. In ihrer Umgebung ist das bekannt.

„Mit diesem Geld will ich die Hochzeit meiner Töchter vorbereiten [...]“

Dieses Sparsystem hat noch einen Nebeneffekt:

„Wir treffen uns und unterhalten uns. Wir erzählen von den Krediten und wie wir alles schaffen, wir tauschen Nachrichten aus, die wir im Dorf und in anderen Dörfern gehört haben, und wir haben dadurch Spaß.“

Halima wird es durch den Mikrokredit möglich, sich an einem im arabischen Raum typischen Sparmodell zu beteiligen. Dabei ist nicht nur die finanzielle Seite von Interesse, sondern gleichzeitig werden Anerkennungsprozesse sichtbar, die verdeutlichen, dass hier ökonomisches Kapital unmittelbar in symbolisches Kapital transformiert wird. Vor dem Mikrokredit wäre aufgrund der beschriebenen Außenseiterinnenposition eine Integration in eine Gruppe von Frauen nicht möglich oder nur sehr schwer gewesen.

Der Aufbau sozialen Kapitals erfolgt über institutionelle Einbindung, den Zusammenschluss in Netzwerken oder die Übernahme von Verantwortung innerhalb der Gruppe durch den Sparverein. Für die Untersuchungsgruppe ergibt sich dadurch die Möglichkeit sozialer Kontakte. Durch diese Aktivität verbringen die Frauen Zeit miteinander, bauen Beziehungsnetzwerke auf und nutzen Informationen für ihre berufliche Selbstständigkeit. Im Fall von Halima wird angedeutet, dass ihr durchaus bewusst ist, dass sie das Geld für die Hochzeit einer ihrer Töchter erst sparen muss, im Sinne der Erwirtschaftung eines Mehrwertes, und nicht den Mikrokredit dafür aufbraucht. Hier zeigen sich längerfristiges Handeln und Zielorientiertheit als Ergebnis eines individuellen Entwicklungsprozesses.

Das folgende Beispiel von Salw – sie ist etwa 24 Jahre alt – veranschaulicht die multiplikatorische Wirkung von Mikrokrediten und eine Veränderung in der Wahrnehmung der eigenen Rolle als Frau innerhalb des gesellschaftlichen Systems. Bei Salw ist die Mutter Mikrokreditnehmerin, die mit dem Geld den Schulbesuch ihrer Tochter finanzieren kann.

Fallbeispiel Salw

Salw ist die jüngste Tochter von Mahasin, die einen Mikrokredit aufgenommen hat. Sie lernte Lesen und Schreiben und geht weiter in die Schule. Sie sagt, seitdem sie in die Schule geht, hat sie mit ihrer Mutter über verschiedene Dinge diskutiert, was früher nicht möglich gewesen wäre:

„Es war nie möglich, ein Wort zu unserer Mutter zu sagen, wenn sie mit uns über unsere Verheiratung redete. Jetzt habe ich es gewagt, ihr zu sagen, dass es mir nicht schlecht geht, wenn ich keinen Mann finde. Ich will weiter lernen, weiter in die Schule gehen und einen Job haben, vielleicht einen Kredit, damit ich mein Leben besser arrangieren kann, kaufen, was ich will, und meinen Weg selbstständig bewusst gehen.“

Die Bildungsmöglichkeiten von Salw führen dazu, dass sie kritisch Traditionen hinterfragt und einen eigenen Weg gehen möchte. Hier wird nicht nur persönliches Empowerment sichtbar, sondern auch eine Infragestellung gesellschaftlicher Strukturen.

An diesen ausgewählten Interviewsequenzen werden noch einmal die Starrheit und Unveränderlichkeit von Strukturen auf der einen Seite und die Dynamiken der Entwicklung dieser Strukturen innerhalb bestimmter Grenzen deutlich, die sich über den Habitus zeigen. Die Untersuchungsgruppe der mehrfach diskriminierten Frauen zeigt – Sample-bedingt – spezifische Wirkungen innerhalb des sozialen Systems, die aufgrund ihrer speziellen Lage entstehen. Aufgrund ihrer beschriebenen Situation müssen sie ihre eigene Positionierung im kulturspezifischen Raum hinterfragen und können durch ihr Handeln zur Irritation des Systems beitragen. Zusammenfassend sollen die oben dargestellten Ergebnisse noch einmal in Verbindung mit den verschiedenen Ebenen von Empowerment gebracht werden:

Veränderungen im Handlungs- und Entscheidungsspielraum der Mikrokreditnehmerinnen innerhalb der Familie werden nach kurzer Zeit bereits sichtbar. Auf der Mikroebene entwickelt sich persönliches Empowerment durch die Steigerung des Selbstvertrauens der Frauen in Verbindung mit daraus hervorgehenden Wirkungen innerhalb des Haushaltes. Mit ökonomischem Kapital als Basis können weitere Kapitalarten (vor allem kulturelles Kapital) akkumuliert werden. Die Frauen handeln nachhaltig durch Investitionen in ihre Kinder, deren Gesundheit und Bildung (Fallbeispiel Halima). Sie entscheiden selbst über die Verwendung des erwirtschafteten Kapitals (Ausbau der Wohnung usw.). Ökonomisches Kapital wird auf dieser Ebene bereits in den meisten Fällen in positives symbolisches Kapital transformiert (Hochzeit des Sohnes und Zimmer für ihn und seine Frau). Bei allen Mikrokreditnehmerinnen der Untersuchungsgruppe kam es direkt zu einer Veränderung von Status und Ansehen innerhalb des Haushaltes und zu einer Steigerung des Selbstbewusstseins.⁶ Gleichzeitig entsteht über eigenes Einkommen ökonomisches Empowerment, das den Frauen Zugang zur Gemeinschaft und selbstständige Kontrolle über Ressourcen verschafft und über die individuelle Ebene hinauswirkt.

Bei der Betrachtung der Mesoebene zeigt sich, dass familienübergreifend innerhalb der Gemeinde Prozesse initiiert werden, die die wirtschaftliche Unabhängigkeit und eine gesellschaftliche Emanzipation der Mikrokreditnehmerinnen darstellen. Rechtsansprüche werden durchgesetzt (Fallbeispiel Souad), die eine ökonomische Absicherung und soziale Einbindung voraussetzen. Mittel- und langfristig ändert sich über die soziale Einbindung und den Aufbau von Kontakten und Netzwerken der Handlungsspielraum der Akteurinnen, soziales Empowerment entsteht. Um nachhaltige Veränderungsprozesse zu erreichen, ist allerdings eine „critical mass“ notwendig, um ebenfalls politisches Empowerment zu erreichen.

Langfristig kann es auf der Makroebene über Veränderungen in Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata (Fallbeispiel Salw) zu einem genderspezifischen sozialen Wandel kommen. Dazu sind sowohl Bottom-up- als auch Top-down-Strategien notwendig. Vom ägyptischen Staat werden Strategien (vgl. Towards a National Strategy of Microfinance in Egypt 2005) festgelegt, um Veränderungsprozesse in Gang zu setzen. Aktivitäten sind dabei unter anderem die Verfolgung von Gender-Mainstreaming-Ansätzen (durch EU-Vorgaben) innerhalb der Mikrokreditvergabe oder auch die bewusste Vergabe von Mikrokrediten an Frauen, die als Multiplikatorinnen gesehen werden – wie diese hier dargestellte Gruppe von Frauen.

6 Zusammenfassung: Bedeutung der Mikrokreditvergabe für nachhaltigen genderspezifischen sozialen Wandel

Bourdieu erklärt sozialen Wandel innerhalb seines Habitus-Konzepts durch die Verbindung von objektiven Strukturen, individueller Wahrnehmung und sozialer Praxis. Auf diese Weise führen Veränderungen in den Strukturen, zum Beispiel durch bestimmte

⁶ Diese Statusverbesserung trifft auch auf verheiratete Mikrokreditnehmerinnen zu, wie in der letzten Evaluierung von Mikrokreditprojekten im Juni 2010 festgestellt werden konnte, in der über 200 Personen befragt wurden.

Entwicklungsprozesse wie staatliche Frauenförderungsmaßnahmen, auch zu Veränderungen innerhalb der Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata. Veränderte Bedingungen und neue Einflüsse müssen bewertet und angepasst werden, was nicht mit festgeschriebenen, starren Interpretationsschemata möglich ist.⁷ Innerhalb eines Interpretationsrahmens können neue Handlungsrouinen und Bewertungsmuster entstehen. Die den Habitus bestimmenden Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster beruhen auf Erfahrungen, die ständig Einflüssen ausgesetzt sind und damit ein gewisses kreatives Potenzial entfalten. So muss es den AkteurInnen möglich sein, mit veränderten Lebensbedingungen oder biografischen Brüchen reaktiv umzugehen. Aber auch pro-aktiv sind Individuen an der Veränderung ihrer sozialen Position interessiert (Fallbeispiel Salw) (Triebe 2007).

Die ausgewählten Beispiele zeigen, dass die Unterstützung eines nachhaltigen genderspezifischen sozialen Wandels durch Mikrokreditvergaben ein vielschichtiges Interaktionsmodell braucht. Die Fokussierung auf eine bestimmte Ebene (oder ein bestimmtes Kapital) greift zu kurz oder verursacht kontraproduktive Effekte (z. B. Verschuldung). Der Aufbau ökonomischen Kapitals durch Mikrokredite muss in ein System eingebunden sein, das den Aufbau von kulturellem und sozialem Kapital fördert und damit eine Verbesserung der Positionierung im sozialen Raum ermöglicht. Dafür sind Bedingungen notwendig, die die Transformation dieser Kapitalarten in symbolisches Kapital unterstützen. Auf diese Weise können sich AkteurInnen in den sozialen Strukturen nachhaltig etablieren. Der Aufbau von symbolischem Kapital erfordert allerdings begleitende Maßnahmen. Werden Mikrokredite ohne Unterstützungsmaßnahmen ausschließlich als Mittel zur Armutsbekämpfung vergeben, kommt es zu Effekten, die immer wieder als Kritikpunkte der Mikrokreditvergabe genannt werden (Nilges 2005: 38ff.; Wichterich 2006: 25): Mikrokredite werden aufgenommen und konsumiert (für Lebensmittel, Hochzeiten, Beerdigungen, Schuldentilgung etc.) und Kreditnehmerinnen geraten so in eine „Schuldenfalle“. Mikrokredite können somit nur ein (allerdings zentrales) Instrument in der Entwicklungshilfe sein, das kontextbezogen und eingebettet in begleitende Maßnahmen eingesetzt werden sollte.

Die Ergebnisse der Studie zeigen auch, dass sich kulturelle Dispositionen aufgrund ihrer inhärenten Trägheit nur sehr langsam verändern und zunächst häufig nur Modifikationen von Handlungsmustern innerhalb bestimmter Grenzen vollzogen werden. Trotzdem lässt sich mithilfe von Maßnahmen zur Initiierung von Top-down- und Bottom-up-Strategien sozialer Wandel durchaus anstoßen. Auf der Mikroebene kann über ökonomisches Kapital (Mikrokredit) eine Kapitalakkumulation erfolgen, die Veränderungen in Bewertungs- und Handlungsmustern hervorruft, womit ein persönliches und soziales Empowerment erreicht werden kann. Das funktioniert allerdings nur, wenn gleichzeitig Maßnahmen auf der Meso- und Makroebene durchgeführt werden. Auf der Mesoebene müssen Anerkennungsprozesse innerhalb der bestehenden Werte- und Normenstruktur initiiert werden. Hier zeigt sich deutlich, wie notwendig der Erhalt wesentlicher Orientierungssysteme innerhalb eines sozialen Raums ist. Die bestehenden Bewertungsmechanismen in der sozialen Gruppe ermöglichen es den mehrfach diskriminierten und

7 Die angenommene Stabilität des Habitus zählt zu den wesentlichen Kritikpunkten an den theoretischen Konzeptionen Bourdieus (Bohn/Hahn 1999: 261; Meuser 1998: 115), ebenso wie die Aussage zur primären Klassensozialisation gegenüber der sekundär erfolgenden Geschlechtssozialisation (Lovell 2000).

ausgeschlossenen Frauen, über ökonomisches Kapital aus ihrer Isolation herauszukommen. Gleichzeitig gibt es Multiplikatorinnen-Effekte, da es gerade Frauen sind, die in ihre Kinder und damit nachhaltig in die Zukunft investieren.

Auf der Makroebene ist ebenfalls das Eingreifen in Systemlogiken notwendig – auch im Sinne von symbolischem Handeln –, um eine aktive Beeinflussung von sozialen Strukturen zu erreichen (Abdelraham 2004: 67).

Literaturverzeichnis

- Abdelraham, Maha M. (2004). *Civil Society Exposed: The Politics of NGOs in Egypt*. London: Tauris Academic Studies, I. B. Tauris & Co. Ltd.
- Acker, Joan. (1992). Gendering Organizational Theory. In Albert Mills & J. Peta Tancred (Hrsg.), *Gendering organizational analysis* (S. 248–260). London: Sage
- Becker-Schmidt, Regina. (2003). Zur doppelten Vergesellschaftung von Frauen. Zugriff am 24. Dezember 2009 unter http://web.fu-berlin.de/gpo/pdf/becker_schmidt/becker_schmidt.pdf
- Bohn, Cornelia & Hahn, Alois. (1999). Pierre Bourdieu. In Dirk Kaesler (Hrsg.), *Klassiker der Soziologie* (S. 252–271). Bd. 2. München: Beck
- Bourdieu, Pierre. (1982). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Bourdieu, Pierre. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In Reinhard Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten, Soziale Welt* (S. 183–198). Sonderband. Göttingen: Schwartz & Co.
- Bourdieu, Pierre. (1997). *Die feinen Unterschiede*. 9. Auflage. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Bourdieu, Pierre. (1998). *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Bourdieu, Pierre. (2005). *Die männliche Herrschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Bourdieu, Pierre & Wacquant, Loïc J. D. (1996). Die Ziele der reflexiven Soziologie. In Pierre Bourdieu & Loïc J. D. Wacquant (Hrsg.), *Reflexive Anthropologie* (S. 95–249), Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Deeke, Axel. (1995). Experteninterviews – ein methodologisches und forschungspraktisches Problem. Einleitende Bemerkungen und Fragen zum Workshop. In Christian Brinkmann, Axel Deeke & Brigitte Völkel (Hrsg.), *Experteninterviews in der Arbeitsmarktforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* (S. 7–22). Beitr. 191. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit
- Edwards, Rosalind. (2004). Social Capital. *Organization Management Journal*, 1 (1), 81–88
- Frerichs, Petra. (2000). Klasse und Geschlecht als Kategorien sozialer Ungleichheit. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 52, 36–59
- Frerichs, Petra & Steinrück, Margareta. (1994). Sie tun, was von ihnen verlangt wird, und das auch nicht immer ... – Zur Beteiligung von Männern an der Haus- und Familienarbeit. *Arbeit*, 3 (3), 203–219
- Geertz, Clifford. (1987). *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- Hanappi-Egger, Edeltraud; Hermann, Anett & Hofmann, Roswitha. (2008). *Mehr als Geld. Die Rolle von Mikrokreditsystemen für den genderspezifischen sozialen Wandel in Entwicklungsländern*. Wien: Facultas
- Hermann, Anett. (2004). *Karrieremuster im Management. Pierre Bourdieus Sozialtheorie als Ausgangspunkt für eine genderspezifische Betrachtung*. Wiesbaden: DUV
- Karrer, Dieter. (1998). *Die Last des Unterschieds: Biographie, Lebensführung und Habitus von Arbeitern und Angestellten im Vergleich*. Opladen: Westdeutscher Verlag

- Krafft, Alexander & Ulrich, Günter. (1995). Akteure in der Sozialforschung. In Christian Brinkmann, Axel Deeke & Brigitte Völkel (Hrsg.), *Experteninterviews in der Arbeitsmarktforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* (S. 23–34). Beitr. 191. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit
- Lovell, Terry. (2000). Thinking feminism with against Bourdieu. *Feminist Theory*, 1 (1), 11–32
- Mahmud, Simeen. (2003). Actually how Empowering is Microcredit? *Development and Change*, 34 (4), 577–788
- Mayoux, Linda. (2007). Empowerment vs. Sustainability? Gender Innovations in Microfinance. An Online Speaker's Corner Discussion led by Dr. Linda Mayoux and hosted by Microlinks. Org. January 16–18, 2007. United States Agency for International Development, International Resources Group and QED Group LLC. Zugriff am 24. Dezember 2009 unter www.microlinks.org/ev01.php?ID=15707_201&ID2=DO_TOPIC
- Mayring, Philipp. (1993). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. 2. Auflage. Weinheim: Psychologie-Verlags-Union, Beltz
- Meuser, Michael. (1998). *Geschlecht und Männlichkeit. Soziologische Theorie und kulturelles Deutungsmuster*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Nilges, Thorsten. (2005). *Zunehmende Verschuldung durch Mikrokredite. Auswertung eines Experiments in Südindien*. Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften, Nummer 63/2005. Duisburg: Universität Duisburg-Essen
- Rankin, Katharina N. (2002). Social Capital, Microfinance and the Politics of Development. *Feminist Economics*, 8 (1), 1–24
- Robinson, Marguerite S. (2001). *The Microfinance Revolution – Sustainable Finance for the Poor*. Washington, D. C. and San Francisco, California: International Bank for Reconstruction and Development/THE WORLD BANK. Edited by Communications Development Incorporated
- Strotholz, Petra & Kühl, Stefan. (2002). Qualitative Methoden der Organisationsforschung – ein Überblick. In Stefan Kühl & Petra Strotholz (Hrsg.), *Methoden der Organisationsforschung. Ein Handbuch* (S. 11–29). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- Sultana, Monawar & Nigam, Ashok. (1999). *Impact Assessment Study of the Family Development Fund*. Egypt, New York: UNICEF Staff Working Papers (Evaluation, Policy and Planning Series, Number EPP-EVL-99-003)
- Triebe, Benjamin. (2007). *Die Möglichkeit sozialen Wandels in Bourdieus Habitus-Konzept*. Essay. Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Soziologie, E-Book, veröffentlicht am 15. Januar 2007
- UNDP. (2006). United Nation Development Program – Regional Bureau for Arab States: *Arab Human Development Report 2005 – Towards the Rise of Women in the Arab World*. New York: United Nations Publication
- Wichterich, Christa. (2005). Die Millenniums-Entwicklungsziele und Frauenrechte. Zugriff am 8. August 2008 unter www.oneworld.at/wide/dokumente/MDGsundFrauenrechte.pdf

Zu den Personen

Edeltraud Hanappi-Egger, Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr., seit 2002 Universitätsprofessorin für „Gender and Diversity in Organizations“ an der WU Wien. Arbeitsschwerpunkte: Organisationsstudien und Gender/Diversität, Technik und Gender, Diversitätsmanagement

Anett Hermann, Dipl.-Kffr. Dr.in, WU Wien, Arbeitsbereich „Gender and Diversity in Organizations“. Arbeitsschwerpunkte: Karriere- und Gruppenforschung unter Gender- und Diversitätsperspektive

Roswitha Hofmann, Mag.a Dr.in, Assistenzprofessorin an der WU Wien. Arbeitsschwerpunkte: Wissen- und Kompetenzentwicklung in Organisationen unter Diversitätsperspektive, Diversitätsdimensionen: Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, Nachhaltige Entwicklung unter Diversitätsperspektive

Kontakt: WU Wien, Abteilung für Gender und Diversitätsmanagement, Institut für Organisation und Verhalten in Organisationen – Department für Management, Augasse 21/7, A-1090 Wien – Tel: +0043 (0)1/31 336-5182, Fax -759
www.wu.ac.at/gender/